

AKTUELLE INFORMATION

Neuigkeiten Berichte · Termine

Terminkalender

- bis 5. 11. Ausstellung »Der Inn«. Drei-Länder-Ausstellung der Stadt Rosenheim im Lokschuppen am Rathaus. Info: Ausstellungsbüro im Lokschuppen, Stadthallen GmbH Rosenheim, Kufsteinerstr. 4, D-8200 Rosenheim. Tel. 08 031 / 391-246.
8. 8.–11. 8. **Internationale Konferenz »Biomaniplulation tool for water management«.** Artis Zoo, Amsterdam. Info: Convention Bureau Van Namen & Westerlaken, P.O. Box 1558; NL-6501 BN Nijmegen, Niederlande
13. 8.–19. 8. »**SIL '89**«, XXIV. Kongreß der internat. Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie in München
5. 9.– 7. 9. 2. Symposium »**Viruskontamination der Umwelt und Verfahren der Kontrolle**«, Wien, Universität für Bodenkultur. Info: Österr. Wasserwirtschaftsverband, 1010 Wien, Marc-Aurel-Straße 5/4
5. 9.– 7. 9. **Umweltwissenschaftliche Fachtage** im Grazer Congress. Veranstalter / Anmeldung: Forschungsgesellschaft Joanneum, Steyrergasse 17, 8010 Graz
13. 9.–17. 9. »**Nantes 89**«, Salon International de la Pêche Professionelle, Park de la Beaujoire, Nantes. Info: Edit Expo International 12 rue Vauvenargues, F-75018 Paris, Frankreich.
25. 9.–29. 9. **The Environmental Biology of Cyprinids** – Workshop, Salzburg, Zoologisches Institut der Universität. Info: Doz. Dr. Alfred Goldschmid, A-5020 Salzburg, Hellbrunner Straße 34
27. 9.–29. 9. **Gütebeurteilung von Fließgewässern für Bewirtschafter.** Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft, 5310 Mondsee, Scharfling.
2. 10.– 4. 10. »**Symposium on Multispecies Models Relevant to Management of Living Resources**«, Den Haag, Niederlande. Info: General Secretary ICES/CIEM, Palaegade 2-4, DK-1261 Copenhagen K, Dänemark
2. 10.– 6. 10. **Flußbautagung** und Tagung der Hochwasserschutzverbände, Lienz. Info: Österr. Wasserwirtschaftsverband, 1010 Wien, Marc-Aurel-Str. 5/4
2. 10.– 4. 10. »**Aquaculture Europa '89**«, Bordeaux, Frankreich. Info: Palais des Congres, F-33300 Bordeaux-Lac, Frankreich
3. 10.– 5. 10. »**Acipenser**« – Internationales Symposium über den Stör. Bordeaux, Frankreich. Info: Cemagref Sekretariat General, Colloque Esturgeon, B.P. 3, F-33610 Cestas, Frankreich
3. 10.– 6. 10. »**Abfallwirtschaftskonzepte von Städten und Ballungsräumen**« in Wien. Info: Inter-convention Kongreßorganisations GmbH, Austria Center Vienna, A-1450 Wien; Tel. 0 22 2 / 23 69–26 47
10. 10.–13. 10. »**fischtec '89**«, Internat. Fachmesse für Fischfang, Fischverarbeitung und Aquakultur – Maritimer Umweltschutz in Cuxhaven, BRD. Info: Fachausstellungen Heckmann GmbH, Hohenzollernstraße 4, Postfach 2665, D-3000 Hannover 1, BRD
11. 10.–13. 10. **Elektrofischereikurs.** Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft, 5310 Mondsee, Scharfling.
19. 10.–21. 10. **Alpen-Fisch '89**, Innsbruck, Kongreßhaus. Fachseminare mit begleitender Fachausstellung. Info: »Alpenfisch '89«, Rennweg 3, 6020 Innsbruck
22. 11.–24. 11. **Räucherkurs.** Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft, 5310 Mondsee, Scharfling.

Fischer-treffen !!

Anlässlich der Österreichischen Landwirtschaftsmesse vom **26. August bis 3. September 1989** in **Ried im Innkreis** findet erstmalig die Fischausstellung in neuem Rahmen statt.

Ausgestellt werden sämtliche heimische Fische, wobei auch gewaltige Exemplare »FISCHERTRÄUME« zu sehen sein werden.

Auf den Besuch freut sich der Revierobmann des FRA Antiesen/Gurtenbach,

Herbert Stüber



Steigerung der österr. Forellenproduktion

Mitgliederversammlung des Verbandes österreichischer Forellenzüchter.

Der Verband österreichischer Forellenzüchter hielt am 15. April 1989 in Salzburg seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, zu der Obmann Ing. Kurt Igler auch den Leiter der Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft in Scharfling, Dr. Jagsch, und Herren der Futtermittelindustrie begrüßen konnte. In seinem Referat gedachte Ing. Igler zuerst der verstorbenen Verbandsmitglieder Hans Bräuer, Josef Neuhold und Friedrich Achleitner. Anschließend referierte der Obmann über die Speiseforellensituation in Österreich, wobei er erfreulicherweise auf eine Steigerung der Inlandsproduktion um ca. 400 t hinweisen konnte. An Problemen erwähnte er den Preisdruck seitens der Großmärkte und eine entstehende Konfliktsituation bezüglich der Produktbezeichnung Lachsforelle. Zu den Werbeaktivitäten des Verbandes berichtete Ing. Igler über die sehr engagierte Tätigkeit der beiden Hauswirtschaftslehrerinnen Ursula Beck und Barbara Hollerer, die in ganz Österreich Schülern und Hausfrauen in Vorführungen die Forelle und ihre Zubereitung näherbringen und viel Anerkennung ernten. Abschließend dankte der Obmann allen, die zur erfolgreichen, von den ausländischen Teilnehmern belobten Abwicklung der FES-Tagung in Innsbruck beigetragen haben.

Im Anschluß an den Bericht des Obmannes referierte Ernst Hadwiger, der nach dem Tod von Hans Bräuer provisorisch die Agenden der Geschäftsführung übernommen hatte, über die bisherige Tätigkeit und legte ausführlich die Rechnungsabschlüsse und Kontrollberichte für die Verbands- und Werbefondsgebarungen 1987 und 1988 dar. Danach stellte er den Antrag auf Entlastung von Vorstand, Geschäftsführung und Wirtschaftstreuhandschaft, der einstimmig angenommen wurde.

In den nun folgenden Ersatzwahlen wurde Hadwiger zum Geschäftsführer und statt seiner Erich Glück zum Kontrollausschußobmann bestellt. Der neue Geschäftsführer bedankte sich für das Vertrauen und erklärte seinen Wunsch nach enger Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern, Fischzüchtern und Futtermittelindustrie und forderte alle Verbandsmitglieder zu offeneren Kontakten untereinander und zu verstärkter Mitarbeit am Verbandsgeschehen auf.

Nach einer abschließenden Diskussion dankte Obmann Ing. Igler allen Anwesenden für das Kommen und die Mitarbeit und schloß nach etwa 2 Stunden Dauer die Versammlung.

Festveranstaltung 20 Jahre Landesorganisation Niederösterreich im VÖAFV

Am 8. April 1989 fand in Krems/Donau der Festakt anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Landesorganisation Niederösterreich im Verband der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine statt.

Chronik

Am 20. September 1969 wurde die Landes-

Renate

Heberle



Netzfabrikation
 FISCHNETZE ALLER ART
 SCHUTZNETZE SPORTNETZE
 SICHERHEITNETZE
 ABSPERRNETZE
 DEKORATIONSNETZE

8966 ALTUSRIED
 ALTUNGSTRASSE 11 Telefon (0 83 73) 267

Vertretung für Österreich:
 Gerhard Hrastinger
 Fischereibedarf
 A-9361 St. Salvator 26
 Tel.: 0 42 68 / 20 94

**Kostenlose Preisliste
 anfordern!**

organisation Niederösterreich unter die Landesorganisationen des Verbandes einge-reiht.

Bei der Gründungsversammlung waren die Obmänner der niederösterreichischen Sek-tionen und Vereine geladen. Die Wahl wurde vom damaligen Verbandspräsidenten Dr. Ha-nisch († 1979) durchgeführt. Landesobmann wurde OSR Dir. Wilhelm Röder (Krems), Ob-mann-Stv. Engelbert Grahofer (Amstetten). In der Zeit ab etwa 1970 folgte eine rapide Aufwärtsentwicklung, die vor allem durch Fischwasserankäufe bzw. Pachtungen sowie der Neugründung von Sektionen gekenn-zeichnet war. Der Mitgliederstand konnte von ca. 1800 auf den heutigen Stand von ca. 3400 angehoben werden.

Festversammlung

Die Begrüßung und das Festreferat wurden von Landesobmann OSR Dir. W. Röder ge-halten. Mit präziser Rhetorik wurden wesent-liche Ereignisse und Tätigkeiten der letzten 20 Jahre aufgelistet und den interessierten Zuhörern zur Kenntnis gebracht. Abschlie-ßend dankte Landesobmann W. Röder den Mitgliedern des Vorstandes und der Führung des Verbandes der Österreichischen Arbei-ter-Fischerei-Vereine für die sehr gute Zu-sammenarbeit und dem Führungsteam in Niederösterreich für die effektive Tätigkeit zum Wohle der niederösterreichischen Fischer.

Der Präsident des VÖAFV, Minister Dr. Franz Löschnak, stellte neben einer launigen Gruß-botschaft der Verbandsführung vor allem den Menschen Willi Röder in den Mittelpunkt sei-

ner Ausführungen. Besonders hervorgeho-ben wurden die Leistungen Willi Röders beim Zustandekommen des neuen NÖ. Fi-schereigesetzes. So ist es sein wesentlicher Verdienst, daß der Verband der Österrei-chischen Arbeiter-Fischerei-Vereine als tra-gende Organisation namentlich im Gesetz angeführt wurde und Kollegen nun zur Mit-arbeit in allen fünf Fischereiverbänden (Revierausschüssen) des Landes nominiert werden konnten. Als Höhepunkt kann wohl die Entsendung in den NÖ. Landesfischerei-rat – zur Beratung der NÖ. Landesregierung in Fischereifragen – bezeichnet werden.

Einen gediegenen Rahmen für Information und Weiterbildung bot der Besuch der Jagd- und Fischereimesse Krems. Besonders die von den Mitarbeitern der VÖAFV-Sektion Krems liebevoll und fachkundig zusamen-gestellte Aquarienschau bzw. das künstliche Feuchtbiotop fanden reges Interesse des Publikums.

Die Multimediashow von Oberbaurat Dipl.-Ing. Griessel von der Abt. B/3-A brachte einen Überblick über die Neugestaltung von Fließgewässern und scheute sich auch nicht, Sünden der Vergangenheit diesbezüglich aufzuzeigen. Eine naturnahe Gestaltung von Schutzwasserbauten dürfte sich in Zukunft gegen die sogenannte »harte« Verbauung durchsetzen. Dias über den zu recht gefürch-teten »Eisstoß« bildeten den Abschluß dieser gelungenen Bildungsveranstaltung.

Zuletzt bildete ein stimmungsvoller Heurigen-abend mit Musik in der Weinstube Krems-münster in der Steiner Kellergasse den Aus-klang.

S. Hödl jun.

Arge-Alp der Fischerei tagte in Überlingen

Auf Einladung des Landesfischereiverban-des Südwürttemberg-Hohenzollern hielt die Arbeitsgemeinschaft für die Fischerei der Alpenländer – ArgeFA – ihre Frühjahrssitzung in Überlingen am Bodensee ab. Dabei konn-ten die Präsidenten der Fischereiverbände aus Südwürttemberg-Hohenzollern, Bayern, der Schweiz, Liechtenstein, Südtirol und Österreich intensive Erfahrungen und Infor-mationen austauschen, aber auch konzen-trierte Maßnahmen für die vielschichtigen Probleme der Fischerei diskutieren.

Die im Herbst '88 verabschiedete Resolution der ArgeFA gegen die geplante Errichtung einer Kraftwerkskette am Rhein hat nicht nur eine breite Resonanz bei Politikern, Behör-den und der Presse ausgelöst, die Bevölke-

rung sensibilisiert, sondern auch veranlaßt, daß eine Ökologie-Kommission mit interna-tionalen Experten zur Beurteilung der Aus-wirkungen eingesetzt wurde. Eine weitere Kampagne gegen das immer größer wer-dende Problem der Kormorane für die Fi-scherei ist ebenso in Ausarbeitung. Allein in den letzten 5 Jahren hat sich der Kormoran verzwanzigfacht und nicht nur den Fisch-ertrag der Gewässer wesentlich vermindert, sondern auch bereits gefährdete Fischarten noch mehr vom Aussterben bedroht. Der Meinungsaustausch umfaßte u. a. auch die unterschiedliche Gesetzgebung für Fischerei und Wasserrecht in den Mitgliedsländern, die noch fortschreitende Wasserverschmut-zung der Gewässer und die verschiede-



artige Auffassung von Naturschutz aus der Sicht der Fischerei und des Vogelschutzes. Welche Bedeutung der Fischer für den Umweltschutz und die Gewässerpflege hat, wird einmal mehr durch eine stolze Bilanz aus Bayern unterstrichen: Im vergangenen Jahr haben die rund 100.000 bayrischen Fischer rund 1,5 Millionen freiwillige Arbeitsstunden für die ökologische Pflege der Gewässer aufgewendet.

Federführend zeichnet die ArgeFA auch für die »Alpen-Fisch '89« – Fachseminare mit begleitender Ausstellung am 19./20. Oktober im Kongreßhaus Innsbruck. Dabei sind vor allem Fischereisachverständige und Bewirtschafter von Gewässern angesprochen. Die Geschäftsstelle der ArgeFA soll künftig eine Erweiterung erfahren, um sich verstärkt der grenzüberschreitenden Fragen und Probleme annehmen zu können.



Bilanz zur Umweltpolitik

ÖGNGU-Initiativen in der laufenden Legislaturperiode, vorgelegt bei der Umwelttagung der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNGU) in Gratkorn, 20.–22. 4. 1989

Die Österreichische Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, Dachverband der Natur- und Umweltschutzvereine Österreichs, hat anlässlich der Regierungsumbildung im November 1987 ihre Positionen zum Umweltschutz klargelegt. Die ÖGNGU hat in einem Schreiben an die Bundesregierung zur Erfüllung ihrer Ansprüche bzw. zur »Inangriffnahme« der anstehenden Probleme insbesondere folgende Bereiche angesprochen:

1. Luftreinhaltegesetz für Kesselanlagen und Durchführungsverordnungen.
 1. 1 Luftreinhaltung
 1. 2 Smogalarmgesetz, wodurch es zu einer einheitlichen Bestimmung in Österreich kommt.
Beide Gesetze wurden erlassen und haben international gesehen strenge Normen gesetzt.

2. Novelle zum Betriebsanlagenrecht der Gewerbeordnung, analog zum Luftreinhaltegesetz für Kesselanlagen.

- Gewerbeordnungsnovelle 1988 wurde fertiggestellt und bringt deutliche Verbesserungen.

Kommentar:

Für beide Gesetze gilt, daß hier erstmalig Umweltschutz zum Gegenstand des Rechtes erhoben wurde. Vorher gab es nur das »Nachbarschaftsrecht«, daher ist heute auch Boden, Vegetation und Fauna Rechtsgegenstand.

Kritik:

Es wurden bisher noch keine entsprechenden Durchführungsverordnungen erlassen, die das Gesetz vollziehbar machen. Diese fehlen nach wie vor. Die Arbeit an der Verordnung geht nur schleppend voran. Es wäre daher die Forderung an den neuen Bundesminister Dr. Schüssel zu richten, das Erlassen der Verordnungen zu beschleunigen.

3. Harmonisierung der anlagenrechtlichen Bestimmungen im Bergrecht.

● Das Bergrecht ist nach wie vor ein Gesetz ohne jeden Bezug zur Umwelt und öffnet so manche Lücke in Luftreinhaltung und Gewässerschutz. So ist auch in vielen Bereichen unklar, ob die Grundstoffindustrie nach bergrechtlichen Angelegenheiten zu beurteilen ist oder nach dem Gewerberecht. Die Trennung ist äußerst unscharf. Die Gewerbeordnung ist wesentlich strenger und kann für die Grundstoffindustrie über den Weg Bergrecht umgangen werden. Zu begrüßen ist, daß an einem Entwurf zu einem einheitlichen Anlagenrecht gearbeitet wird, die Belange des Umweltschutzes sind bisher nicht unumstritten und sollten endlich außer Streit stehen.

4. Verbot von Chlor- und Fluorkohlenwasserstoffen als Treibgas.

● Es ist zum Verbot der Fluorkohlenwasserstoffe als Treibgas gekommen, was sehr begrüßenswert ist.

5. Chemikaliengesetz

● Es wurde das Chemikaliengesetz erlassen, das von den Kritikern zu bürokratisch angesehen wird. Grundsätzlich sind im Gesetz die erforderlichen Ansätze vorhanden, daraus ein umweltgerechtes Gesetz zu machen. Freilich fehlt es auch hier noch an Verordnungen.

6. Pflanzenschutzmittelgesetz

● Es fehlt in Österreich nach wie vor an einem zeitgemäßen Pflanzenschutzmittelgesetz. Die schon vielfach im Grundwasser meßbaren Rückstände von Pflanzenschutzmitteln (z. B. Atrazin) veranschaulichen die Dringlichkeit.

7. Aufbau einer einzelbetrieblichen Emittenten-Agentur

● kein Ansatz vorhanden.

8. Durchführung von Risikoanalysen und Emissionsprognosen bereits bei der Antragstellung auf betriebliche Zulassung.

● Könnte mit Inkrafttreten des UVP-Gesetzes, das im Entwurf vorliegt, z. T. erreicht werden.

9. Erweiterte Kontrollmöglichkeit in den Betrieben

● Diese ist zum Teil durch die neue Gewerbeordnung gegeben, muß jedoch auch hinsichtlich abfallrechtlicher Bestimmungen und umweltbezogener Risiken erweitert werden.

10. Abfallgesetzgebung

● Die Novellen zum »Sonderabfallgesetz« wurden durchgeführt und als besonders

positiv hervorzuheben sind die zentralen Genehmigungen von Import und Export von Sonderabfall durch das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie.

● Die Abfallwirtschaftsgesetze und das im Diskussionsstadium befindliche Altlastengesetz wurden den Forderungen des Umweltschutzes, das Verursacherprinzip als Grundprinzip anzuerkennen, zum Teil gerecht, wenngleich dies auch nicht konsequent durchgehalten werden konnte. In den Leitlinien zur Abfallwirtschaft in Österreich wird der Vermeidung und der Wiederverwertung, also dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft, Vorrang vor anderen Behandlungsmöglichkeiten eingeräumt, was zu begrüßen ist.

Weitere Forderungen wären hinsichtlich der ökosozialen Marktwirtschaft zu stellen, wie

● Abwasserabgabe

● Luftverschmutzungsabgabe

Diese fehlen weiterhin.

11. Forstgesetz

Die Novelle im Forstgesetz hat einige Verbesserungen gebracht, doch einiges ist offen geblieben. Es fehlt vollkommen, daß der Wald auch als Biotop zu sehen ist, als biogenetische Reserve im »natürlichen Umfeld« Pflanzenkleid und Fauna (Biozönose). Dies sollte das Forstgesetz berücksichtigen, da der Wald nicht nur eine Holzfabrik ist. Es fehlt daher weiterhin jede Möglichkeit, den Wald im Sinne von Biotopen unter Schutz zu stellen.

12. Bodenschutz

● Dem breiten Gebiet des Bodenschutzes wird nach wie vor wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Zwar wurde in Zusammenarbeit mehrerer Ministerien ein Bodenschutzkonzept weitgehend erarbeitet, doch fehlen die Konsequenzen, insbesondere auf Bundesebene. In diesem Zusammenhang wären auch Düngung und Pflanzenschutz sowie die Auftrennung zu gewerberechtlichen Einheiten zu regeln.

Positiv hervorzuheben ist auf diesem Gebiet das Landesgesetz der Steiermark, aber auch Vorarlbergs.

Nationalparks:

Es wird von der ÖGNU dankbar zur Kenntnis genommen, daß von der Zerstörung des Dorfertaales (Osttirol) durch die Errichtung eines Kraftwerks von der Bundesregierung Abstand genommen wurde.

Auf Unverständnis stößt jedoch das Festhalten der Energiewirtschaft am Standort Hainburg (Engelhartstetten ist nur ein neuer

Name) für ein Kraftwerk östlich von Wien. Die ÖGNU setzt sich vehement für einen Nationalpark ein. Ein Kraftwerk bei Hainburg wird in Kreisen der Umweltschützer auf massive Ablehnung stoßen.

Wir hoffen, daß die zum Teil bezüglich der Umweltbelange zufriedenstellende Arbeit auf dem Gebiete der Umweltgesetzgebung weiterhin geführt wird und erwarten die Realisierung und Konkretisierung der entsprechenden Verordnungen, wie aber auch die Einführung wirksamer Kontrollmechanismen.

»Schlagwort Wasser – Reizwort Zellstoff«



Die Jahrestagung der ÖGNU in Gratkorn (Steiermark) beschäftigte sich am Beispiel der Mur mit dem »Konflikt am Wasser« – ausgelöst etwa zu gleichen Teilen von der Papier- und Zellstoffindustrie bzw. von der Bevölkerung.

Springt das Wasser über sieben Stein, ist es wieder rein. So behauptet es jedenfalls ein altes Sprichwort. Leider stimmt dieses Maß (»sieben Stein«) heute nicht mehr. Denn bevor das Wasser – bildlich gesprochen – über die letzten der »sieben Steine« springen kann, wird es bereits neuerlich belastet. Unter anderem durch die Abwässer der papier- und zellstofferzeugenden Industrie. Diesem Thema (»Schlagwort Wasser – Reizwort Zellstoff«) war die Jahrestagung 1989 der ÖGNU gewidmet, die vom 20. bis 22. April 1989 auf Einladung der Leykam Mürztaler AG in Gratkorn (Steiermark) stattfand.

»Zellstoffabwässer stellten in der Vergangenheit das größte industrielle Gewässerverschmutzungsproblem dar, und sie sind es heute noch im Bereich der organischen Kohlenstoffverbindungen«, stellte Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. H. Fleckseder (TU-Wien) fest. In Österreich gab es 1970 insgesamt 15 Standorte mit Zellstoffkochung. Pro Tag wurden 1.840 Tonnen Zellstoff erzeugt. In Skandinavien und in den USA lagen damals die als wirtschaftlich erachteten Erzeugungsgrößen bei 500 bis 600 Tonnen pro Tag, was auf Österreich umgelegt drei Werke bedeutet hätte

Basierend auf das von Univ.-Prof. von der Emde (TU-Wien) im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft als oberste Wasserrechtsbehörde erstellten und 1972 abgelieferten Gutachtens »über die

Behandlung der Abwässer der Zellstoffindustrie« (Umstellung von Kochung ohne Rückgewinnung auf Kochung mit Rückgewinnung plus biologischer Abwasserreinigung) erfolgte in Österreich die Umstellung schrittweise:

- Leykam und Steyrermühl nahmen die Umstellung rasch in Angriff;
- Hallein, Kematen/Ybbs, Pöls und Villach folgten erst später;
- Bruck, Hinterberg, Niklasdorf, Pitten und Weißenbach/Enns stellten die Produktion im Laufe der Zeit überhaupt ein;
- zur Zeit arbeitet nur noch der Standort Rechberg vollständig ohne Ablaugenwirtschaft.

Im Jahre 1968 waren an der Mur neun wesentliche Standorte (Pöls, Niklasdorf, Leoben-Hinterberg, Bruck/Mur, Frohnleiten, Gratkorn, Möderbrugg, Timmersdorf und Graz) mit nachfolgenden, die Gewässer verschmutzenden Produktionen (Zellstoff ohne Ablaugenwirtschaft) vorhanden. Diese Unternehmen produzierten täglich 580 Tonnen Sulfitzellstoff, dabei fielen pro Tag etwa 700 Tonnen Schmutzstoffe an, die fast ausschließlich aus der Zellstofferzeugung stammten. Dazu kamen – ebenfalls pro Tag – rund 40 Tonnen Schmutzstoffe aus den Bleichereiabwässern. Es gab praktisch keine Gewässerschutzmaßnahmen.

1988 – also 20 Jahre später – produzierten acht Unternehmen täglich 1.150 Tonnen voll gebleichten Zellstoff, das ist doppelt so viel wie 1968, aber reduziert auf nur zwei Standorte (Pöls, Gratkorn). Pro Tag werden in Summe nur mehr an die 100 Tonnen Schmutzstoffe in die Mur abgeleitet, 90 Prozent entfallen auf die beiden Zellstoff erzeugenden Standorte. Möglich macht's – unter anderem – Österreichs größte industrielle Kläranlage im Werk Gratkorn der Leykam-Mürztaler AG. (Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer der Zeitung »Umweltschutz«).

Ist die Mur also bereits reiner geworden? Relativ gesehen – wenn man die oben erwähnten Zahlen ins Kalkül zieht – ja. Was auf seiten der Biologie zweifellos verbessert wurde, läßt auf seiten der Chemie (Chlor und Chlorverbindungen) noch viele Wünsche offen. Ein Umstand, auf den die Vertreter von »Greenpeace«, Dipl.-Ing. Monika Kisser und Mag. W. Pekny, vehement hinwiesen. Nicht ohne mit den Vertretern der Papierhersteller im Hinblick auf Schadstoffmengen und Gefährlichkeit von verschiedenen Stoffen in den Clinch zu kommen

Nun ist die Problematik der Chlorbleiche auch den Exponenten der Industrie bewußt. Und mit der Konstituierung einer eigenen Gesellschaft im März dieses Jahres (Kapital: 121 Millionen Schilling) soll jetzt die Technologie der »chlorfreien Bleiche« entwickelt werden. Mindestens zwei Jahre zu spät, wie die Greenpeacer meinten. In Gratkorn soll bei Leykam eine Pilotanlage entstehen.

Als reale Chancen für eine Mur-Sanierung? Alfred Stingl, Grazer Bürgermeister und zugleich ÖGNU-Präsident, ist optimistisch: »Bis Mitte der 90er Jahre bestehen gute Chancen.« Gleichzeitig prangerte Stingl aber die »notorische Ignoranz« einzelner Industriebetriebe an, die das 1985 begonnene Mur-Sanierungsprogramm behindern (z. B. Papierfabrik Niklasdorf, Grazer Papierfabrik).

Trotzdem, so konnte der steirische Umwelt-Landesrat Hermann Schaller berichten, wurden bisher 80 Prozent der Sanierungsprojekte bereits realisiert, was die Kosten von mehr als einer Milliarde Schilling verursachte. Von 18 Vorhaben sind elf fertiggestellt, vier weitere im Bau. Schaller zeigte sich übrigens auch über die zunehmende

Gefährdung der Grundwasser-Reserven in der Steiermark äußerst besorgt. Ein 1987 beschlossenes »Grundwasser-Schutzprogramm« komme nur sehr langsam voran.

Leykam-Generaldirektor Dr. Meysel, Gastgeber der ÖGNU-Tagung in Gratkorn, wies auf die enormen Aufwendungen seines Unternehmens für den Umweltschutz hin und erklärte: »Wir suchen den Dialog auf allen Ebenen.«

Wird die Mur also in einigen Jahren wieder einigermaßen gesund sein? Nun – eine »grüne Mur« wird für die »grüne Mark« noch lange – zumindest im Unterlauf – ein Zukunftstraum bleiben. Aber ein ökologisch akzeptabler Zustand sollte sich doch, unter anderem nach Einführung der chlorfreien Bleiche und Inbetriebnahme noch ausständiger Kläranlagen, erreichen lassen.

»Die Mur lag viele Jahre in Agonie«, meinte der Ökologe Univ.-Prof. Dr. Wolkingner (Vizepräsident der ÖGNU). »Ich glaube aber an das Öko-Märchen, daß das »grüne Altlastband« trotzdem wieder gesundet.«

(ÖGNU – Infodienst)

Resolution **anlässlich der 1. Internationalen Arbeitstagung** **»Schutz und Erhaltung der Huchenbestände«**

Unter dem Thema »**Schutz und Erhaltung der Huchenbestände**« wurde vom Bezirk Niederbayern in Zusammenarbeit mit der Bayer. Landesanstalt für Wasserforschung und dem Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Fischereilichen Lehr- und Beispielsbetrieb des Bezirks Niederbayern in Lindbergmühle bei Zwiesel/BRD die erste internationale Arbeitstagung der im Bereich dieser Fischart tätigen Ichthyologen durchgeführt.

Die Organisatoren unterstrichen durch diese Themenwahl das größte Anliegen der Fischerei, nämlich, daß der Fischartenschutz nur unter der Entwicklung des ökologischen Denkens im Bereich volkswirtschaftlicher Entscheidungen möglich ist.

Durch die Wahl einer der am stärksten bedrohten Fischarten Mitteleuropas, des Huchens, wollte man darauf hinweisen, daß der Fischartenschutz nicht an einer Staats- oder Landesgrenze enden kann.

Im Rahmen der Tagung wurden nicht nur spezielle wissenschaftliche Fragen diskutiert, sondern es fanden offene, interdisziplinäre Aussprachen über die Probleme des Schutzes des Huchens in der gegenwärtigen Umwelt unter Akzeptanz von Technik und Wirtschaft statt.

Bei der Veranstaltung waren Experten aus Rumänien, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Polen, Österreich und der BRD vertreten. Aus allen Bereichen der Fischerei (Anatomie, Biologie, Ökologie, Vermehrung und Hege) wurden von den Anwesenden an zwei Tagen neunzehn Fachvorträge gehalten und zur Diskussion gestellt. Das Programm wurde ergänzt durch die Besichtigung des Fischereilichen Lehr- und Beispielsbetriebes

des Bezirks Niederbayern in Lindbergmühle, der sich mit der Huchenvermehrung beschäftigt. Außerdem fand am dritten Tag eine Exkursion zur Bayer. Landesanstalt für Wasserforschung – Versuchsanlage Wielenbach – statt, deren Hauptaufgabe die Tätigkeit im Bereich des Fischartenschutzes ist.

Trotz der intensiven Bemühungen der Fischerei sind die Bestände des Huchens in allen Anliegerstaaten der Donau rückläufig. Soll der Huchen für die kommenden Generationen erhalten werden, so muß man dafür sorgen, daß an und in den Gewässern, in denen er noch natürlich vorkommt, keine Maßnahmen durchgeführt werden, die seinen Lebensraum bedrohen können.

Die bei dieser Arbeitstagung versammelten Wissenschaftler aus den Staaten, in denen der Huchen als spezielle Fischart des Donaeinzugsgebietes verbreitet ist, appellieren an die Öffentlichkeit und an die Regierungen dieser Staaten:

I. Biotopschutz

1. Bei allen aus wirtschaftlichen Erwägungen geplanten Baumaßnahmen an und in Gewässern, in denen der Huchen vorkommt, ist der Biotopschutz als wesentliches Ziel zu betrachten.
2. Die aus den wirtschaftlichen Zielen resultierenden Anforderungen sind unter Berücksichtigung ihrer Folgewirkungen rechtzeitig zu ermitteln und gegen die Anforderungen des Huchen- und Biotopschutzes sowie des Gewässerschutzes abzuwägen.
3. Da das natürliche Vorkommen des Huchens derzeit nur noch auf wenige Gewässer seines ursprünglichen europäischen Areals eingeschränkt ist, ist die Renaturierung der Gewässer seines Verbreitungsgebietes anzustreben.
4. Bei Maßnahmen an Gewässern, die zur Beeinträchtigung des Naturhaushalts führen, sind deren Verursacher zu verpflichten, vermeidbare Eingriffe zu unterlassen.
Die unvermeidbaren Beeinträchtigungen sind technisch unter Berücksichtigung der Gewässerökologie zu realisieren.
5. Nur der sorgsame Umgang mit dem gesamtökologischen System bietet die Garantie für eine dauerhafte und steigende wirtschaftliche Effektivität. Daher ist dafür zu sorgen, daß die Donau und ihre Zuflüsse wieder renaturiert werden bzw. in ihrem natürlichen Zustand als Lebensräume des Huchens erhalten bleiben.

II. Fischartenschutz

In Gewässern, in denen sich der Huchen bis heute aus eigener Produktionskraft erhalten hat, sollen keine Besatzmaßnahmen mit Huchen erfolgen, die aus anderen Gewässern stammen. Solche Huchenbestände sind als »genetischer Pool« zu erhalten.

III. Weiterentwicklung der Zusammenarbeit

1. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der durch die gleichgerichtete Tätigkeit verbundenen Fachleute im Bereich des Fischarten- und somit auch des Huchenschutzes soll gefördert werden.
2. Durch die Unterstützung des Fachgruppensymposiums »Schutz und Erhaltung der Huchenbestände« soll eine Verbesserung des internationalen wissenschaftlichen Austausches über Forschungs- und Untersuchungsvorhaben und -methoden gefördert werden.
3. Da die Kenntnisse über die Biologie und Ökologie des Huchens unzureichend sind, sollen auf nationaler Ebene entsprechende Forschungsvorhaben eingeleitet und gefördert werden.
4. Als Anerkennung für die Entwicklung der Huchenvermehrung im geschlossenen Zyklus durch Samo Ivaška wurde beschlossen, die zweite Arbeitstagung im Jahre 1991 in der Tschechoslowakei abzuhalten. Die Organisation wird vom Slowakischen Fischereiverband übernommen.

IV. Rechtliche Voraussetzung

Die rechtliche Voraussetzung für die Verwirklichung der vorstehenden Ziele des Huchen- und Fischartenschutzes sollen in allen Staaten des europäischen Verbreitungsgebietes des Huchens geschaffen werden.

Diese Resolution haben beschlossen:

Dr. Ionel Miron - BICAZ, Baza Potoci, Piata Stefan cel Mare 6, 5600 Piatra Neamt, Rumänien

Dr. Boris Skalin - Hmezad Inženiring, Aškerčeva ul. 4, 63310 Žalec, Jugoslawien

Dr. Juraj Pňihoda CSc. und Ing. Ladislav Skacel - Slovenský rybársky zväz ústredný výbor, Šafarikova 20, 01055 Žilina, CSSR

Doc. Dr. Karol Hensel CSc. - Komenský Univ., Kat. d. Zoologie, Mlynská Dolina B-1, 84215 Bratislava, CSSR

Ing. Mieczyslaw Kowalewski - Polski Związek Wędkarski, Osrodek Zarybieniowy, 34-432 Lopuszna, Polen

Doc. Dr. Andrej Witkowski - Wrocław University, Museum of Natural History, Sienkiewiczza Str. 21, 50-335 Wrocław, Polen

Prof. Dr. Mathias Jungwirth, Stefan Schmutz und Jörg Raderbauer - Universität für Bodenkultur, Institut für Wasserwirtschaft, Abt. für Hydrobiologie, Fischereiwirtschaft und Aquakultur, Feistmantelstr. 4, A-1180 Wien, Österreich

Dr. Norbert Schulz - Kärntner Institut für Seenforschung, Flatschacher Str. 70, A-9020 Klagenfurt, Österreich

Josef Fischer - Huchenzucht Fischer, A-3602 Rossatz 58, Österreich

Dr. Hermann Bayrle - Bayer. Landesanstalt für Fischerei in Vertretung des Bayer. Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Ludwigstr. 2, D-8000 München 22, BRD

Günter Stiefvater - Fischereiverband Schwaben, Pflugstr. 4, D-8902 Neusäß-Steppach, BRD

Dr. Herbert Stein - TU München, Institut für Tierwissenschaften, D-8050 Freising-Weißenstephan, BRD

Dr. Uli Wunner - Bezirk Oberbayern, Fachberatung für Fischerei, Knöbelstr. 10, D-8000 München 22, BRD

Dr. Martin Bohl - Bayer. Landesanstalt für Wasserforschung, Versuchsanlage Wielenbach, Demollstr. 31, D-8121 Wielenbach, BRD

Dr. Alexander Harsányi und FWM Peter Aschenbrenner - Bezirk Niederbayern, Fachberatung für Fischerei, Maximilianstr. 15, D-8300 Landshut, BRD.

Lindbergmühle, den 6. September 1988

Sebastian Schenk

Bezirkstagspräsident von Niederbayern

FISCHEREIGERÄTE · FACHBÜCHER · PROVINZVERSAND



Bisam- und Raubzeugfallen / Holzbeton-Nistkästen
von der biologischen Station Wilhelminenberg und
den deutschen Vogelwarten empfohlen!

HANS BÜSCH

1120 Schönbrunnerstraße 188 · Tel. 8391 12

Bitte fordern Sie meine Preisliste an!

Gesunde, raschwüchsige

**Besatzkarpfen
und Schleien**
abzugeben.

Teichwirtschaft Brunnsee, 8481 Brunnsee Nr. 2, Tel. 034 72/8232

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Aktuelle Information 150-158](#)